

Neues Schrifttum

oft faszinierende Mischung von Anpassung und Widerstandsleistungen Einzelner. Auch wenn Hoser dies selbst ablehnt, wird man doch immer wieder im Ergebnis der politischen Säuberung stark an Lutz Niethammers „Mitläuferfabrik“ erinnert. Ebenso bedrückend wirkt, dass der von 1937 bis 1945 amtierende Rektor der TH Karlsruhe, obwohl u.a. SA-Obersturmführer und Reichsredner der NSDAP, nicht weniger als 69 Entlastungszeugen „vorwiegend aus der elektrotechnischen Industrie“ findet, dass aber nur vier Belastungszeugen den Mut zur Aussage haben (Beitrag *Gerhard Neumeier*). Ähnlich interessant ist der Beitrag von Christoph Strauß zur Internierung NS-Belasteter in Württemberg-Baden.

Ein zweiter, aber weniger deutlicher Schwerpunkt sind Regionalstudien. *Wolfgang Weber* stellt die eigentümliche Situation in Vorarlberg dar, *Heiner Stauder* die im Kreis Lindau; Vorarlberg wie Lindau profitieren von einer Sonderstellung gegenüber der französischen Besatzungsmacht, die sich in ganz konkreten Vorteilen gegenüber anderen Regionen auswirkt.

Jürgen Klöckler erinnert – noch pointierter als in seiner grundlegenden Arbeit von 1998 – an Träume zu ganz neuen Grenzziehungen im schwäbisch-alemannischen Raum nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft und ihres extremen Zentralismus. Sehr zu Recht beklagt er, dass die Forschung bis heute nicht bereit ist, die Ernsthaftigkeit und Relevanz dieser Grenzziehungsdebatten in den ersten Nachkriegsjahren zur Kenntnis zu nehmen.

Der dritte thematische Schwerpunkt ist die Wirtschaftsgeschichte. Dazu gehört außer dem bereits beschriebenen Beitrag über Memminger Industrieunternehmerschaft eine außerordentlich materialreiche Untersuchung von *Stefan Grüner* über den wirtschaftlichen Strukturwandel und die Industriepolitik in der Region Bayerisch Schwaben zwischen 1933 und 1950. Er kann zeigen, dass nicht der ländliche Raum, wohl aber die Kleinstädte der Region von der massiven Aufrüstungspolitik der NS-Zeit profitieren und dass die großen Rüstungsbetriebe (MAN und Messerschmidt-Werke) sich in dieser Region vor allem eine große Anzahl von Zulieferbetrieben zulegten; staatliche Steuerung ist dabei nicht zu erkennen, da der von der Wehrmacht erzwungene Zeitdruck längerfristige Planungen gar nicht zulässt. Der zweite Faktor eines nachhaltigen Strukturwandels der Region ist die Ansiedlung von Vertriebenen. Auch hier wird ministerielle Planung unterlaufen, sei es von Standortwünschen der ehemaligen sudetendeutschen Unternehmer, sei es durch die Initiative lokaler und regionaler Vertreter der amerikanischen Militärverwaltung, teils deutscher Verwaltungsstellen. Die Unternehmer-Biografien von Paul und Hermann Reusch (beide Vorstandsvorsitzende der Gute-Hoffnungs-Hütte) von *Gerhard Hetzer* sind an die regionale Ausrichtung des Bandes nur recht dünn angebunden (über die Herkunft von Paul Reusch, seinen Alterswohnsitz, personelle Beziehungen etwa zu Robert Bosch und Theodor Heuß sowie über die Konzernteilstücke insbesondere zum Augsburgsberger Raum). Sie sind ungemein materialreich und bereichern die Kontinuitätsnachweise für die Nachkriegszeit sehr konkret: Über Jahrzehnte werden das Selbstverständnis und die Machtbasis von Vorstandsvorsitzenden als „Hausmeister“ in einem selbstverständlich autoritären und gesellschaftspolitisch strikt konservativen Sinne deutlich – ein Selbstverständnis, das Mitbestimmung als wesensfremd erachtet. *Hetzer* kann nachweisen, wie sehr Vorstellungen des Kaiserreichs noch in die Früh-